

Andreas Voser: 14 Jahre unterwegs fürs Kehl



Andreas Voser tritt auf Ende Juni 2016 von seinen Kehl-Ämtern zurück.

Andreas Voser, Sie sind Präsident der AZK Immobilien AG und seit 2008 Präsident der Baukommission. Die beiden neuen Wohnhäuser im Kehl haben eine lange Geschichte. Und bald heisst es: Ende gut, alles gut?

Ja, ich denke schon. Am 22. Oktober findet die Eröffnungsfeier für die Neubauten statt. Nach bisher 68 Sitzungen der Baukommission und 40 Sitzungen der Subkommission sind wir stolz auf das, was wir erreicht haben. Es wird bis zur Eröffnung aber noch einiges zu tun geben.

In einem Projekt dieser Grösse läuft nicht immer alles wie am Schnürchen. Oder war das beim Kehl anders?

Gestartet sind wir mit einem ganz anderen Projekt. Das erste Projekt, ein Anbau ans Gebäude 7, wurde 2008 in einer Volksabstimmung angenommen. Als wir dann aber feststellten, dass die Kosten zu tief kalkuliert worden waren, haben wir die Reissleine gezogen und wieder bei null angefangen. 2010 lancierten wir einen Wettbewerb für die Neubauten mit den Wohnungen, die jetzt eingeweiht werden. Das war ein guter Prozess mit einem Wettbewerbssieger, der sich schnell herauskristallisiert hatte.

Warum gleich ein komplett neues Projekt?

Die Badener haben rund 3 Millionen Franken für einen Pflegeanbau bewilligt. Bei genauer Kalkulation explodierten die Kosten auf mehr als das Doppelte. Das konnten wir gegenüber dem Volk nicht verantworten. 2013 wurde dann das jetzige Projekt ohne zusätzlichen Pflegeanteil mit grossem Mehr angenommen.

Gab es auch beim neuen Projekt Momente, in denen sich die Baukommission überlegen musste, ob man auf dem richtigen Weg ist?

Das Konzept war richtig, davon waren wir überzeugt. Wir haben immer wieder gehört, dass altersgerechte Wohnungen für individuelle Ansprüche Zukunft haben, also Wohnungen mit der Möglichkeit, bei Bedarf Dienstleistungen wie die Spitex oder individuell abgestimmte Pflegeleistungen beziehen zu können. «Genau darauf haben wir gewartet», hörten wir an verschiedenen Veranstaltungen. Die Kosten waren na-

Fortsetzung nächste Seite

«Genau darauf haben wir gewartet»

Fortsetzung

türlich immer ein Thema. Wir haben das Projekt auch redimensioniert und weniger Stockwerke gebaut. Unser Ziel war und ist ganz klar eine Punktlandung bei den Kosten.

Sie sind 2002 in den Vorstand des damaligen Trägervereins Alterszentrum Kehl Baden/Ennetbaden eingestiegen als Finanzverantwortlicher auf strategischer Ebene – damals noch ohne graue Haare. Was hat sie grau werden lassen?

Sollte ich mich eines Tages für eine Wohnung im Kehl interessieren, verbessern graue Haare die Chancen ... Im Ernst: Seit 2002 haben sich die Rahmenbedingungen in der Alterspolitik grundlegend geändert. Damals war es unbestritten, dass die öffentliche Hand die Investitionen trägt für Pflegebauten. Das war eine Art Subventionierung, die zu tieferen Tarifen für die Bewohnerinnen und Bewohner führte. Das neue Pflegegesetz hat damit Schluss gemacht. Investitionen in Immobilien müssen heute von den Institutionen – in unserem Fall also vom Kehl – selber erwirtschaftet werden. Das hat höhere Tarife für die Pflege zur Folge. Wir müssen haushälterischer mit unseren Finanzen umgehen. Einfach mit Taxerhöhungen die Erträge steigern, das geht nicht in einem konkurrierenden Markt mit anderen Alterszentren.

Es ist ein dauernder Spagat: Auf der einen Seite müssen wir qualitativ sehr gute Leistungen anbieten mit bezahlbaren Tarifen und auf der anderen Seite genug auf die Seite legen für künftige Investitionen. Das bleibt eine enorme Herausforderung.

Ihre Tätigkeit 2002 bei der UBS Baden als Firmenberater mit Schwerpunkt Immobilien war eine gute Voraussetzung für Ihre zentrale Funktion in der Trägerschaft des Kehls?

Ja, sicher. Für mich war es allerdings ein Seitenwechsel: Im Kehl war ich plötzlich auf der Kundenseite und nicht Anbieter und Verkäufer wie bei der UBS. Die 14 Jahre in der Trägerschaft des Kehls haben mir ausserhalb meiner beruflichen Kompetenzen sehr viel gebracht, zum Beispiel im Bereich Personal in den Führungspositionen oder neue Erfahrungen rund um den Bau. Ich war noch nie so nahe an einem Bau beteiligt wie jetzt im Kehl. Zudem habe ich in den letzten 14 Jahren viele interessante Menschen kennengelernt. Mit ihnen pflegte und pflege ich gute Bezie-

hungen. Es ging dabei immer um die Sache und nicht um persönliche Befindlichkeiten.

Und warum hören Sie jetzt auf?

Ich hatte immer das Ziel, das Projekt neue Wohnungen zu Ende zu bringen. Dann sollte Schluss sein. Der Bau ist jetzt zu 95 Prozent fertig. Ich trete per Ende Juni zurück. Mein Nachfolger wird im April gewählt. Somit bleibt genug Zeit für die Übergabe. Mein Nachfolger kann die Neubauten einweihen, das gönne ich ihm. Ein guter Start für ihn. Für mich ist wichtig, dass der Wechsel geordnet und in Ruhe stattfindet – nicht auf der grossen Bühne. Das wäre nicht das, was ich suche.

Aber an der Einweihung am 22. Oktober sind Sie dabei?

Sicher bin ich dabei. Das bedeutet mir sehr viel.

Was übergeben Sie Ihrem Nachfolger?

Einerseits zwei neue Häuser mit einer Tiefgarage, die den heutigen Bedürfnissen entspricht. Andererseits eine gut funktionierende Organisation, was auch für die Geschäftsleitung gilt, und eine zeitgemässe Infrastruktur. Dazu kommen intakte Verwaltungsräte zweier solid aufgestellter Unternehmungen, die aber vor grossen Herausforderungen stehen.

Herausforderungen – woran denken Sie?

Die Pflegefinanzierung und die Finanzierung zukünftiger Investitionen stehen ganz zuoberst. Bei den Investitionen steht das Haus Kehl 3 im Vordergrund. Es ist nun auch schon fast 50 Jahre alt. Kehl 3 soll umfassend saniert werden und damit das Wohnungsangebot im Kehl komplettieren. Sie sehen, die Arbeit geht nicht aus.

Würden Sie rückblickend auf 2002 noch einmal Verantwortung fürs Kehl übernehmen?

Da muss ich differenzieren: Es hat Zeiten gegeben mit extrem grossen Belastungen. Dabei musste man sich mehrheitlich mit unerfreulichen Themen befassen, was teilweise schon an der Motivation genagt hat. Wenn ich aber sehe, wie wir heute in den Gremien sehr gut zusammenarbeiten, besonders auch mit der Geschäftsleitung, und wie wir das Neubauprojekt erfolgreich abschliessen, würde ich es jederzeit wieder machen.

April 2016

Interview: Ueli Ebnetter